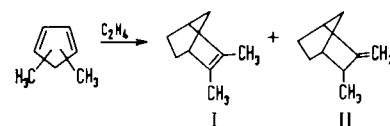


den. Die Toxizität des Thiocyanates wurde vergleichend geprüft: sie ist z. B. höher (gegen Hausfliegen) als die von Aldrin® oder Dieldrin®. – Die Konzentration in den Rüben beträgt etwa 63 ppm. Es ist interessant, daß diese Substanz offensichtlich ohne Folgen seit Jahrhunderten von Menschen verzehrt wird. / J. Agric. Food Chem. 10, 30 (1962) / –Gä.
[Rd 124]

Die Synthese des Santens gelang in einer Zwei-Stufenreaktion mit einer Gesamtausbeute von 40 %. H. J. Ache. Zuerst wurde Cyclopentadienyl-natrium mit Methylbromid in flüssigem Ammoniak alkyliert. Diese Reaktion ist zur Herstellung mono- oder disubstituierter Cyclopentadiene allgemein an-

wendbar und liefert ausgezeichnete Ausbeuten. Die Diels-Alder-Addition des Äthylens zum Santen (I) gelang bei 250 °C und 200 atm. Das dabei entstandene Gemisch enthält neben Santen-Isomeren auch Methyl-norcamphen II; es wurde



durch Destillation an einer Drehbandkolonne aufgetrennt. Chem. Ber. 95, 503 (1962) / –Re.
[Rd 130]

LITERATUR

Wandlungen in den Grundlagen der Naturwissenschaft. Zehn Vorträge, von W. Heisenberg. S. Hirzel Verlag, Stuttgart 1959. 9. Aufl., 183 S., geb. DM 12.–.

Das hier in 9. Auflage vorgelegte Werk Heisenbergs vereinigt Vorträge, die von 1932 bis 1958 vor den verschiedensten Gremien gehalten wurden. Seine leitende Absicht ist es, die entscheidenden neuen Gedanken der gegenwärtigen Physik einem weiteren Kreise von Nichtfachleuten zugänglich zu machen, weshalb auf das komplizierte mathematische Rüstzeug dieser Disziplin von vornherein verzichtet werden muß. (Lediglich zwei der zehn Vorträge setzen einige Fachkenntnisse der Quantenmechanik zu einem lückenlosen Verständnis voraus.) Von dieser Absicht her rechtfertigt es sich, daß hier eine Sammlung geboten wird, die nicht eine „Reihe“ von Gedankengängen fortlaufend entwickelt, sondern Vorträge, die im wesentlichen das gleiche Thema behandeln. So steht einerseits jeder Vortrag für sich als ein geschlossenes Ganzes, andererseits wird eine Monotonie bloßen Wiederholens dadurch vermieden, daß das gleiche Grundproblem aus ganz verschiedenen Aspekten gesichtet und seine Behandlung je nach Ansatzpunkt und Motiv des Fragens mannigfach abgewandelt wird.

Eingedenk der Tatsache, daß sich von „Wandlung“ sinnvoll nur sprechen läßt vor dem Hintergrunde eines geschichtlich bereits Bestehenden, befassen sich mehrere Vorträge mit der historischen Entwicklung des physikalischen Denkens. Was in dieser Entwicklung zutage tritt, ist zunächst die seit der Antike immer deutlicher hervortretende Tendenz der Physik, Astronomie und Chemie nach Vereinheitlichung und Vereinfachung der Naturerfassung mittels einer Gesetzmäßigkeit, die hinter der wechselnden Vielfalt der sinnlich wahrnehmbaren Naturvorgänge das Bleibende und Unveränderliche sucht und dieses in den mathematischen Strukturen der Wirklichkeit findet.

Die Zurückführung der sinnlichen Qualitäten auf Quantitäten in der Atomlehre Demokrits stellt den ersten Schritt auf diesem Wege dar, die an die Stelle eines unmittelbaren Erfassens, eines intuitiven „Verstehens“ und Deutens der Natur die analytische Arbeit des „Erklärens“ setzt, die Bemühung um Einsicht in den Begründungszusammenhang der Naturvorgänge. So werden bereits die frühesten wissenschaftlichen Aussagen mit einem Verzicht erkauft, indem in ihnen die Sinn- und Bedeutungsfülle der erlebten Natur gänzlich suspendiert bleibt, was später bekanntlich Goethe zutiefst beunruhigt hat. Seinem viel erörterten Streit mit Newton widmet der Verfasser eine eigene kritische Würdigung.

Indessen geht die neuzeitliche Naturwissenschaft noch einen Schritt weiter auf dem Wege solchen Verzichts. Anstatt in einer Naturerklärung sieht sie ihr Ziel bescheidener in einer bloßen Natur-, beschreibung: Unter strenger Urteilstenhaltung über das Warum der Naturvorgänge in ihrem Sosein zielt sie ausschließlich auf das Wie ihres Verlaufs. Daß nun dieser Verlauf einzig in der Form mathematischer Funktionsgesetze gefaßt wird, das macht es zugleich, daß hier der Be-

griff der Beschreibung einen gegenüber der ursprümlichen Wortbedeutung beträchtlich modifizierten Sinn annimmt. Denn diese Gesetze sind, weil hypothetisch – konstruktiv „aufgestellt“, alles andere als ein getreues Abbild der Naturvorgänge – sind es so wenig, daß sie im einzelnen vielmehr der Verifizierung bedürfen und überdies „als ideale Grenzgesetze, im experimentell zu prüfenden Einzelfall niemals ganz exakt verwirklicht sind. Die jüngste Phase der Physik bietet sich von hier aus in Ziel und Methode als die stetige Fortsetzung jahrhundertealter physikalischen Denkens. Die Resultate der Quantenmechanik erscheinen als die konsequente Verwirklichung des Demokritischen Programms nach Ableitung der sichtbaren Qualitäten aus mathematischen Bestimmungen. Die Radikalität der Durchführung dieses Programms, wonach ein Masseteilchen letztlich nur noch symbolisiert wird durch eine Differentialgleichung, bringt es freilich mit sich, daß hier jede Art von bildlicher Vorstellung eo ipso fehlerhaft ist, ja daß die Atome gar nicht mehr als körperliche Gebilde im eigentlichen Sinne aufzufassen sind.

Daß es sich hier bei aller Kontinuität methodischen Fortschreitens um eine tiefgreifende Wandlung handelt, wird verschiedentlich am Beispiel der Auffassung von Materie, Raum und Kausalität gezeigt; daß diese Wandlung nicht nur einzelne Begriffsbildungen und Resultate, sondern die „Grundlagen“ der gesamten Naturwissenschaft betrifft, wird wohl am deutlichsten darin, daß die neue Atomphysik den Anspruch der älteren Forschung auf Erfassung der Naturvorgänge in ihrem An-sich und unabhängig von den methodischen Veranstaltungen des Wissenschaftlers aufzugeben gezwungen ist. Die Tatsache, daß mit jeder Beobachtung im mikro-physikalischen Bereich bereits eine Störung des Beobachteten unvermeidlich verbunden ist, veranlaßt die Physik zum Abweis des klassischen Objektivitätsanspruchs und zwingt damit zu einer neuen wissenschaftstheoretischen Besinnung.

Der Verfasser wahrt in philosophischen Fragen vorsichtige Zurückhaltung und hält sich in seinen Aussagen streng an die Situation der Forschung. Daß dennoch diese Fragen nicht eliminiert, sondern in ihrem ganzen erkenntnistheoretischen Gewicht belassen werden, wird besonders derjenige Leser schätzen, dessen Interesse sich nicht im rein Informatorischen erschöpft.

E. Ströker [NB 826]

Landolt-Börnstein, Zahlenwerte und Funktionen aus Physik, Chemie, Astronomie, Geophysik und Technik. Band 4: Technik, Teil 3: Elektrotechnik, Lichttechnik, Röntgen-technik, herausgeg. von E. Schmidt. Springer-Verlag, Berlin-Göttingen-Heidelberg 1957. 6. Aufl., XV, 1076 S., 2117 Abb., geb. DM 396.–.

Die Neuherausgabe des Landolt-Börnstein-Bandes IV über das Gebiet der Technik (also „Zahlenwerte und Funktionen aus der Technik“) ist bestimmt kein einfaches Unternehmen. Abgesehen von den vielen organisatorischen und sonstigen Schwierigkeiten besteht das Problem der Stoffauswahl.

Es läßt sich gar nicht vermeiden, daß Überschneidungen der „technischen“ mit den „wissenschaftlichen“ Bänden vorkommen. So sind z. B. in diesem Bande auf S. 25/26 im Abschnitt 4414 die Abbildungen 35, 36 und 37 mit den Abbildungen 4, 5 und 6 im Band II, 6 S. 92/93, Kapitel 27114, identisch, und viele Dinge, die auf S. 332ff. von IV, 1 angeführt sind, finden sich moderner und vollständiger in IV, 3 auf S. 1045ff. Die Überschneidung in Band IV sollte beseitigt werden, diejenige mit II, 6 mag schwerer vermeidbar sein und kennzeichnet die Problematik. Soll Band IV für sich benutzbar sein, also ohne die anderen Bände zur Verfügung zu haben – und das liegt im Interesse insbesondere privater Käufer –, so ist die Doppelwiedergabe erwünscht. Wird jedoch erwartet, daß eine Information über definierte Substanzen grundsätzlich zunächst in Band II gesucht wird, dann sollte eine solche Überschneidung vermieden werden, um erstens die Suche nach Informationen möglichst eindeutig zu gestalten und zweitens die Bände nicht unnötig voluminös und damit auch unnötig kostspielig zu machen.

In dem vorliegenden Band werden drei wichtige technische Gebiete behandelt: Elektrotechnik, Lichttechnik und Röntgentechnik. Im Abschnitt Elektrotechnik finden sich hauptsächlich Daten über die elektrische Leitfähigkeit in festen und flüssigen Stoffen (*A. Schulze*), Thermoelemente (*A. Schulze*), Elektrizitätsdurchgang durch Gase (*P. Schulz* und *H. Lau*), elektrische Isolierstoffe (*W. Claußnitzer*) und magnetische Werkstoffe (*R. Ochsenfeld* und *K.-H. v. Klitzing*). Im Kapitel über elektrische Leitfähigkeit findet man natürlich auch die Temperaturkoefizienten des Widerstandes, aber auch Daten über den Einfluß mechanischer Bearbeitung auf die Leitfähigkeit, über den Skineffekt, über Widerstände dünner Schichten und von Halbleitern. Sehr ausführliche Tabellen behandeln den Widerstand von Werkstoffen für Widerstandsthermometer (bei Reinst-Pt sind die Werte auf 6 Stellen von Grad zu Grad angegeben). Das Kapitel über Thermoelemente enthält Angaben über alle gebräuchlichen Stoffkombinationen, aber auch über die Änderung der Thermokräfte durch allseitigen Druck und durch Kaltbearbeitung. Der Abschnitt über Elektrizitätsdurchgang durch Gase bringt auf 120 Seiten Daten über die Elektrizitätsleitung in Gasen und alles, was damit zusammenhängt. [Ionisierungs- und Anregungszahlen, Kathodenfall, Gradienten der positiven Säule, Eigenschaften des Plasmas, Durchbruchsspannungen auch im inhomogenen Feld (Kugel-Kugel, Spitze-Platte, zwei Spalten) und in der Umgebung von Zylindern sowie entlang Isolatoren]. Es folgt das den meisten Raum einnehmende und auch besonders divergente Kapitel über elektrische Isolierstoffe (526 Seiten). In zahlreichen Tabellen sind hier die verschiedensten Isoliermaterialien, deren Zahl die Industrie der Kunststoffe dauernd vermehrt, behandelt, neben den organischen auch die anorganischen Isolatoren: Glimmer, Quarz, Glas und keramische Materialien (*C. Schusterius*). Im Abschnitt über magnetische Werkstoffe werden auf etwas über 100 Seiten Angaben über Permeabilitäten, Koerzitivkraft, magnetische Induktion und Hystereseverluste aller wichtigen magnetischen Materialien, einschließlich der Ferrite, gemacht. Die Daten sind hier häufig in Form von graphischen Darstellungen gegeben, die sich durch Klarheit und Übersichtlichkeit auch in komplizierten Fällen auszeichnen. Der Abschnitt über Lichttechnik (*E. Lax*, *A. Schleede*, *P. Schulz*, *A. Lompe*, *W. Geffcken* und *W. Meidinger*) liefert Daten über die Empfindlichkeit des menschlichen Auges für Strahlung, über Leuchtstoffe, Lichtquellen, Lichtfilter und photographische Schichten. Das Kapitel über die Augenempfindlichkeit enthält auch Kurven über die Abhängigkeit der Erythembildung von der Wellenlänge. Bei den Leuchtstoffen finden sich neben Übersichtstabellen mit Angaben über chemische Zusammensetzung, Gittertyp, Glühtemperatur, Erregbarkeit mit Kathodenstrahlen und Licht, Farbe der Lumineszenz, spektrale Verteilung der Emissions- und Extinktions-Gebiete, Strahlungsausbeute bei Erregung mit Kathodenstrahlen und die Form der Abklingkurven, auch Angaben über Energie-Ausbeuten, Thermolumineszenz und Scintillation. Von Lichtquellen sind die einschlägigen Daten zu finden für Tageslicht, den schwarzen Körper, Glühlampen, Nernststift, Auer-

strumpf, Blitzlichtlampen, Niederdruck- und Hochdruck-Gasentladungslampen, Kohlebögen und Leuchtstofflampen. Im Kapitel Lichtfilter findet man für handelsübliche Kurz- und Langfilter nicht nur Angaben über die Durchlässigkeitsgebiete und die Durchlässigkeit, sondern auch, hier sicherlich unerlässlich, über die Lieferfirma und deren Typenbezeichnung. Die tabellierten Daten gründen sich ja in der Regel auf Messungen in den Laboratorien dieser Firmen. Die Tabellen sind auch hier durch übersichtliche Zeichnungen ergänzt. Von besonderem Wert dürfte eine Zusammenstellung über Kombinationen von Flüssigkeitsfiltern zur Aussonderung von schmalen Spektralbereichen sein. Weiter finden sich Angaben über Interferenz- und ZerstreuungsfILTER. Der Abschnitt wird beendet durch ein Kapitel über photographische Schichten. Er enthält eine Tabelle über den Aufbau von Schichten für verschiedene Zwecke. Darauf folgen Angaben über Empfindlichkeit, Energie-Ausbeute und Dimensionsänderungen von Schichten in Abhängigkeit von Temperatur und Feuchtigkeit.

Jedem dieser Kapitel – und soweit notwendig auch einzelnen Tabellen – sind Vorbemerkungen vorangestellt, die die in den Tabellen angegebenen Größen definieren sowie auf allgemeine Gesichtspunkte, die Zuverlässigkeit der Angaben oder auf Besonderheiten bei der Messung solcher Größen hinweisen. Diese Erläuterungen sind ein wertvoller Bestandteil der Tabellen, der den im Vorwort erwähnten Zweck, nämlich auch den Nichtspezialisten die Fülle der Materie zugänglich zu machen, durchaus erfüllt.

Einen Sonderabschnitt stellt die „Allgemeine Röntgentechnik“ (*R. Jaeger*, *R. Glocker*, *R. Berthold*, *O. Vaupel*, *H. Weyerer*, *E. Schmid*, *W. Kast*) dar. Hier verläßt der Landolt-Börnstein teilweise die Tradition. Er wird manchmal zum abgekürzten Lehrbuch (der praktischen Physik) insfern, als er Versuchsanordnungen oder Meßverfahren verhältnismäßig ausführlich beschreibt. Auch sind die Erläuterungen hier mitunter in ungewohnter Form gegeben. So bestehen manche „Tabellen“ nur aus einem einzigen Satz. Z. B. findet sich unter der Überschrift: „4612 Einheit der Beschleunigungsspannung (Anoden-Spannung)“ nur der Satz: „Die Anoden Spannung von Röntgenröhren wird in Volt (V), Kilo-Volt (kV) oder Megavolt (MV) angegeben“. Diese an sich triviale Feststellung benötigt – wie noch manche andere ganz ähnliche – keine Tabellen-Nummern. Man kann solche Erklärungen – wenn überhaupt erforderlich – im Zusammenhang ohne Überschriften geben, wie es auch sonst üblich ist. Die Tabellen 46211 „Induktorschaltung von Ionenröhren“, 46212 „Transformatorenschaltungen mit Ventilröhren“, 46213 „Transformatorenschaltungen mit Ventilröhren und Kondensatoren“, 46214 „Stoßspannungsschaltung nach Marx“, 46215 „Bandgenerator und Beschleunigeranlage“ gehören nach Ansicht des Referenten nicht in den Landolt-Börnstein. Physiker und Techniker werden sie nicht benötigen und nach entsprechenden Informationen auch nicht hier suchen. Chemiker und Mediziner benutzen käufliche Apparate, denen im Falle von Störungen auch die Kenntnis dieser Schaltbilder nicht viel hilft.

Tabelle 4624 enthält neben Angaben über die Vorschriften für den Strahlenschutz auch Daten über Strahlenschutzstoffe (Bleiäquivalente). Das Moseleysche Gesetz für die K-Strahlung ist zwar angeführt, jedoch fehlt ein Hinweis darauf, wo man die exakten Wellenlängen für alle Serien findet. Meßgeräte für Röntgenintensitäten sind kurz beschrieben. Die einschlägige Literatur ist angegeben. Im Kapitel über medizinische Röntgentechnik sind die Dosis-Einheiten definiert und Angaben über Oberflächen- und Tiefendosis in Abhängigkeit von der Härte der Strahlung und vom Kathoden-Abstand zu finden. Es folgen dann Abschnitte, in denen Feinstrukturuntersuchungen behandelt sind. Auch diese enthalten Ausführungen über Methoden, wie sie sonst im Landolt-Börnstein nicht üblich sind. Nach einer Tabelle mit Angaben über Phasen in Zustandsdiagrammen binärer Legierungen findet man am Schluß des Abschnittes auf fast 30 Seiten eine ausgezeichnete Zusammenstellung der Strukturen natürlicher

und synthetischer hochmolekularer organischer Verbindungen, die man eigentlich in Band I, 4 am Schluß der Tabelle der Strukturen organischer Moleküle vermißt; denn Substanzen, von denen man die Dimensionen des Elementarkörpers und die Atomanordnung bestimmen kann, sind gut charakterisiert, auch dann, wenn deren Molekulargewicht nicht eindeutig definiert ist. Gut ist auch im Abschnitt Röntgentechnik das Kapitel über Texturen in Metallen und Legierungen.

Dem ganzen Abschnitt ist anzusehen, daß es sich um einen ersten Versuch der Darstellung eines Gebietes handelt, das vielleicht etwas schwierig zu bearbeiten ist. Es handelt sich ja auch bei dem, was hier unter Röntgentechnik zusammengefaßt ist, im Grunde genommen gar nicht um Technik. Diagnostische Methoden in der Medizin sind keine technischen Verfahren und ebensowenig sind es die Feinstrukturuntersuchungen, auch dann, wenn sie auf technische Fragestellungen angewandt werden. Wenn man sich aber schon nicht nur damit begnügt, technisch wichtige Resultate (wie z. B. Texturen als Funktion der mechanischen Behandlung) aufzunehmen, sondern darüber hinaus noch die Prinzipien der angewandten Versuchsmethodik beschreibt, dann sollte man auch eine Tafel der Wellenlängen, Absorptionskanten und der Absorptionskoeffizienten von Röntgenstrahlen technisch wichtiger Materialien aufnehmen, wofür Band IV unabhängig von den anderen benutzbar sein soll.

Die oben gegebene Übersicht über den Inhalt des Bandes IV, 3 läßt die Reichhaltigkeit des Materials erkennen, das in ihm verarbeitet worden ist. Er wird nicht nur dem Techniker, sondern auch dem wissenschaftlich Interessierten eine sehr wertvolle Hilfe sein und damit seinen Zweck voll und ganz erfüllen. Herausgeber und Autoren ist für ihre Leistung und große Mühe sehr zu danken.

R. Brill [NB 852]

Fatty Acids, their Chemistry, Properties, Production, and Uses, Teil 1 und 2, herausgeg. von K. S. Markley. Interscience Publishers, New York-London 1960/61. 2. Aufl. (in 4 Teilen), Teil 1: IX, 714 S., zahlr. Abb., \$ 22.50; Teil 2: IV, 770 S., zahlr. Tab., \$ 27.50.

Die zweite Auflage des bereits zum internationalen Standardwerk der Fettchemie aufgerückten Werkes ist praktisch neu geschrieben worden. Entsprechend dem weiter gespannten Rahmen ist der Umfang unter Mitarbeit namhafter Fachleute auf 4 Bände ausgedehnt worden. Bezeichnend für die gewissenhafte Arbeit der Autoren ist die Tatsache, daß allein in den ersten beiden erschienenen Bänden über 3900 Literaturstellen berücksichtigt wurden.

Allgemein ist theoretischen und reaktionskinetischen Problemen jetzt erheblich mehr Raum gewidmet. Im ersten Band hat sich das Kapitel „Nomenclature, Classification, and Description of Individual Acids“ von 29 auf 228 Seiten vergrößert. Sehr eingehend wird die Röntgenbeugung und die Polymorphie von R. T. O'Connor behandelt. Das umfassende Material röntgenographischer Daten ist für den Praktiker äußerst wertvoll. Der Abschnitt „Spectral Properties“ enthält den interessanten Versuch, die spektroskopischen Methoden systematisch einzurichten. Infrarotsorption, Raman- und Ultraviolettspektroskopie und das Problem der cis-trans-Isomerie werden besonders ausführlich dargelegt. W. S. Singleton bringt in den Kapiteln „Properties of the Liquid State“ und „Solution Properties“ ein umfangreiches Zahlenmaterial über die physikalischen Daten der Fettsäu-

ren, das sich auch auf Derivate wie Ester und Seifen erstreckt. Im zweiten Band behandelt K. S. Markley die Abschnitte „Salts of Fatty Acids“, „Esters and Esterification“ und „Hydrogenation“, D. Swern „Oxidation“ und N. O. V. Sonntag „Halogenation, Dehalogenation, and Dehydrohalogenation“.

Lobend hervorzuheben ist die satztechnische Gestaltung. So wurden enggehaltene Tabellen der ersten Auflage zur besseren Übersicht auseinandergezogen. Bei der Inhaltsübersicht am Anfang des zweiten Bandes sind leider falsche Seitenzahlen angegeben.

Mehr noch als die erste Auflage wird die Neufassung des Werkes für jeden, der sich mit der Fettchemie befaßt, zum unentbehrlichen Hilfsmittel werden. H. J. Heinz [NB 829]

Internationaler Kodex der ätherischen Öle, 1. Ergänzungsband von A. Müller. Dr. Alfred Hüthig Verlag GmbH, Heidelberg 1959. 1. Aufl., 208 S., DM 24.—.

Der „Internationale Kodex der ätherischen Öle“, der 1952 gute Aufnahme fand, erlaubt eine schnelle und zuverlässige Orientierung. Die Herausgabe eines Ergänzungsbandes war daher berechtigt. Es gelang dem Autor, eine Unmenge nützlicher Angaben auf verhältnismäßig kleinem Raum darzustellen. Über etwa 1000 ätherische Öle sind neue Angaben zu finden. Die im Hauptband erwähnten Abschnitte wurden ergänzt. Erwähnt seien besonders die Abschnitte über die „Speziellen physikalischen Eigenschaften der ätherischen Öle“. Interessant ist die Ordnung von über 600 seltenen ätherischen Ölen nach den in der Literatur beschriebenen Düften (erwähnt werden nicht weniger als 198 Gruppen).

Ferner wurden auch diesmal die für die Parfümerie wichtigen „Harze und Balsame“ aufgenommen.

Druck, Papier und Einband dieses Buches sind einwandfrei.

M. Stoll [NB 828]

Grundlagen der Anstrichwissenschaft, von A. V. Blom. Band VIII der Reihe „Lehrbücher und Monographien aus dem Gebiet der Exakten Wissenschaften“. Birkhäuser-Verlag, Basel 1954. 1. Aufl., 386 S., 171 Abb., 106 Tab., geb. DM 44.70.

Die Lackindustrie ist im vorigen Jahrhundert aus dem Malerhandwerk erwachsen. Die Grundlage des Handwerks ist die Empirie. So kommt es, daß die Lackindustrie, bedingt durch ihr Herkommen, auch heute noch überwiegend empirisch arbeitet. Was nötig ist, ist die vielfältige empirische Erfahrung der Lackindustrie wissenschaftlich zu unterbauen.

Das Buch versucht, das Gebiet der Anstrichmittel darzustellen. Nacheinander werden nach einem einleitenden Kapitel die natürlichen Rohstoffe, die synthetischen Lackrohstoffe, die Pigmente, die physikalische Filmbildung, die chemische Filmbildung, die Deformationsmechanik der Filme und die Anwendung und Prüfung von Anstrichen behandelt. Kapitel, auf denen der Verfasser selbst gearbeitet hat, wie trocknende Öle, Pigmente, stellen das Gebiet klar und umfassend dar. Andere Kapitel, wie z. B. das über Phenolharze oder Alkydharze sind zu allgemein gehalten. Der wissenschaftliche und technische Stand dieser Gebiete sollte eindeutiger dargestellt werden. Auf Grund der jahrzehntelangen Tätigkeit des Verfassers auf dem Lackgebiet enthält das Buch eine Fülle wichtiger Tatsachen, die jedem, der auf diesem Gebiet arbeitet, Anregungen geben wird.

K. Hamann [NB 838]

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen und dgl. in dieser Zeitschrift berechtigt nicht zu der Annahme, daß solche Namen ohne weiteres von jedermann benutzt werden dürfen. Vielmehr handelt es sich häufig um gesetzlich geschützte eingetragene Warenzeichen, auch wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Redaktion: 69 Heidelberg, Ziegelhäuser Landstr. 35; Ruf 24975; Fernschreiber 04-61855 foerst heidelbg.

© Verlag Chemie, GmbH. 1962. Printed in Germany.

Das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung des Inhalts dieser Zeitschrift sowie seine Verwendung für fremdsprachige Ausgaben behält sich der Verlag vor. — Die Herstellung einzelner photomechanischer Vervielfältigungen zum innerbetrieblichen oder beruflichen Gebrauch ist nur nach Maßgabe des zwischen dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Bundesverband der Deutschen Industrie abgeschlossenen Rahmenabkommens 1958 und des Zusatzabkommens 1960 erlaubt. Nähere Auskunft hierüber wird auf Wunsch vom Verlag erteilt.

Verantwortlich für den wissenschaftl. Inhalt: Dipl.-Chem. F. L. Boschke, Heidelberg; für den Anzeigenteil: W. Thiel. — Verlag Chemie, GmbH. (Geschäftsführer Eduard Kreuzhage), 694 Weinheim/Bergstr., Pappelallee 3 · Fernsprecher 3635 · Fernschreiber 04-65516 chemieverl wnh; Telegramm-Adresse: Chemieverlag Weinheimbergstr. — Druck: Druckerei Winter, Heidelberg